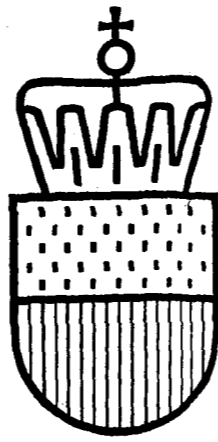


# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—.  
**Bestellungen** nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43.  
Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

**Anzeigenpreise:** Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 10 Rp. 25 Rp.  
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.  
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.  
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.  
**Anzeigenannahme:** Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Mittwoch, 13. November 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 171

## Am Konzil wird weiterhin eifrig debattiert

Um die Stellung der Weihbischöfe und Koadjutoren

Rom (Kipa) Im Namen der vier Moderatoren stellte Kardinal Döpfner in der 64. Generalkongregation am Montag unmißverständlich fest, daß die Abstimmungen vom 30. Oktober über die Kollegialität des Bischofsamtes und das Diakonat zwar kein endgültiges Votum des Konzils seien, doch hätten sie dazu gedient, der zuständigen Kommission den Weg für ihre weitere Arbeit zu weisen. Außerdem hätten die Abstimmungen den Vätern auch eine größere Sicherheit zur Behandlung anderer Fragen gegeben. Diese Erklärung ist eine Entgegnung auf die Vorstellungen, die in den letzten Tagen von den Kardinälen Ottaviani und Browne im Konzil vorgetragen worden sind. Ottaviani hat, wie berichtet, am Freitag die Meinung vertreten, die Abstimmungen vom 30. Oktober hätten bloß den Charakter eines Vorschlags an die Theologische Kommission und sie seien für sie in keiner Weise bindend. Schließlich sei die Theologische Kommission ja gewählt worden, um die Entscheidungen in Fragen der Glaubens- und Sittenlehre zu treffen.

Der betont konservative Kardinal Spellman (New York) sprach dem Konzil das Recht auf Kritik an der römischen Kurie ab. Er wandte sich auch, wie am vergangenen Freitag schon Ottaviani, gegen die von den vier Moderatoren veranlaßte Abstimmung über die fünf Orientierungsfragen zum Problem der Kollegialität der Bischöfe.

(dp) Hierauf wurde das zweite Kapitel der Vorlage über die Bischöfe und die Leitung der Bistümer beraten. In diesem Abschnitt geht es um die Weihbischöfe und die Koadjutoren sowie um das Abdankungsalter der Bischöfe. Weihbischöfe sollen — ohne das Recht der Nachfolge — in jenen Diözesen bestellt werden, die wegen ihrer Größe nicht vom residierenden Bischof allein betreut werden können. Koadjutoren dagegen sollen künftig nur noch mit dem Recht der Nachfolge bestellt werden, und zwar dann, wenn der Diözesanbischof durch Alter oder Krankheit an der Ausübung seines Amtes behindert ist. Den Bischöfen wird für solche Fälle die Resignation empfohlen. Als Zeitpunkt des Rücktritts aus Altersgründen wird das vollendete 75. Lebensjahr genannt.

Die meisten der 18 Redner rückten als Gegner oder Befürworter die Frage des Rücktritts in den Mittelpunkt der Diskussion. Als Argument gegen eine obligatorische Abdankung wurde vielfach die unzureichende Altersfürsorge ins Feld geführt. Ein Kurienkardinal regte zu diesem Zwecke die Schaffung eines kirchlichen Sozialversicherungsfonds an.

(p.) Kardinal Döpfner forderte, die Zahl der reinen Titularbischöfe unter allen Umständen zu

vermindern, besonders an der römischen Kurie. Das Bischofsamt sei nicht dazu gegeben, um einem andern Amt Nachdruck und Glanz zu verleihen. Im übrigen solle man lieber zu große Bistümer teilen, als zu viele Weihbischöfe ernennen. Mit der Spendung der Firmung, der Hauptaufgabe der Weihbischöfe, soll man Priester beauftragen.

Erzbischof Mingo von Monreale (Italien) trat mit Nachdruck für einen rechtzeitigen Rücktritt der Bischöfe ein: «Wir reden uns zu leicht ein, was uns gefällt, und wir hängen oft zu sehr an unserem Amt.» Viele seien zwar im Alter von 75 Jahren sogar noch fähig, ihr Bistum zu leiten. Aber das Gegenteil sei viel häufiger. Man könne schwerlich einen Pfarrer zur Verzichtleistung bewegen, wenn nicht der Bischof mit dem guten Beispiel vorangehe. Wenn nicht ein Bischof den Mut zum Rücktritt habe, könne er nicht in der Achtung der Gläubigen wachsen. «Wenn wir bereit sein müssen, unser Leben für die Gläubigen hinzugeben», schloß Mingo, «dann müssen wir auch, wenn es sein muß, auf unser Amt verzichten können.»

Mit einer eindrucksvollen Argumentation trat auch der Abt-Koadjutor von Subiaco (Italien), Cavazzi, für die Resignation ein. Es sei in einem Benediktinerkloster durchaus keine unwürdige Lösung, wenn der Abt zwar seinen Titel beibehält, jedoch auf alle oder einen Teil seiner Funktionen verzichtet.

Ein anderes Problem schnitt der philippinische Titularbischof de la Fuente an. Er wies auf die schwierige Lage der Bischöfe hin, die aus ihren Bistümern vertrieben worden sind und keine ihrer Würde entsprechende Aufgabe haben.

## Europäische Arbeitstagung für Altenselbsthilfe

Die im Jahre 1962 gegründete «Europäische Arbeitsgemeinschaft für Altenselbsthilfe», die auf Initiative der österreichischen Vereinigung «Aktiver Lebensabend» (ALA) von Vertretern aus den Ländern Deutschland, England, Holland, Liechtenstein, der Schweiz und Oesterreich ins Leben gerufen wurde, veranstaltet in der Zeit vom 23. November bis zum 30. November 1963 in Wiener Neustadt, Oesterreich, eine Arbeitstagung, die dem Problem der Betreuung alter Menschen gewidmet ist, und an der zahlreiche in- und ausländische Fachleute teilnehmen werden. Den Ehrenschutz der Arbeitstagung hat der Minister für soziale Verwaltung in Oesterreich, Anton Proksch, übernommen. Seine Eminenz Kardinal Dr. König hat seine

persönliche Vertretung bei dieser Tagung Hrn. Propst Konsistorialrat Arnold Dolczal übertragen.

Auf dem umfangreichen Programm stehen folgende Themen: Geriatrie - Hygiene, Heim- und Hauskrankenpflege, Hilfe von Haus zu Haus. Altersgesetzgebung. Psychologie. Wohnprobleme - altersgerechte Architektur und Planung, Heimbetrieb und Heimerfahrungen - Heimstätten, Eigenheim, Altersheim, Siedlungen. Freizeitbeschäftigung und Volksbildung. Die geistige Aktivierung des alten Menschen. Aktion Lesefreude. Künstlerische Betätigung. Seelsorge.

Aus diesen Referaten und Diskussionen gewonnene Erkenntnisse sollen die Grundlage für

einen von den einzelnen Ländern zu erstellenden «Altenplan» bilden. Die Veranstalter rechnen mit einer Teilnahme von rund 80 Delegierten aus den Ländern, die eingangs bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft genannt wurden.

Zum Verständnis für den Aufgabenbereich der Europäischen Arbeitsgemeinschaft möge das hier wiedergegebene Schluss-Communiqué der Gründungssitzung beitragen, die am 19. und 20. Oktober 1962 in Lindau tagte.

### Schluss-Communiqué

der Arbeitssitzung der «Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Alten-Selbsthilfe» vom 19. und 20. Oktober 1962 in Lindau am Bodensee.

Angesichts des brennenden und immer drängenderen Altenproblems in Europa und wegen der begrenzten Möglichkeiten der offiziellen Einrichtungen, neben der sozialrechtlichen auch die psychische und individuelle Betreuung älterer Menschen zu übernehmen, und eingedenk der Verpflichtung der menschlichen Gesellschaft gegenüber der älteren Generation, die über allen nationalen und politischen Grenzen steht, sowie eingedenk der Notwendigkeit zur Selbsthilfe und zur geistigen und sozialen Selbstbestimmung und Aktivierung des vereinsamten älteren Mitmenschen haben die hier

zeichnet sein Gesicht - die höchste Begegnung mit dem Absurden hat ihm ihre Spuren eingegraben -, eine erschreckende Demonstration dessen, was Camus' Denken all die Jahre wie ein roter Faden durchzieht: «Was ist das Absurde? Es ist die Dichte und die Seltensamkeit der Welt, es ist die Sünde ohne Gott. - Ausserhalb dieses menschlichen Geistes kann es nichts Absurdes geben. So endet das Absurde wie alle Dinge mit dem Tode. Es kann aber auch ausserhalb dieser Welt nichts Absurdes geben. Und aus diesem grundlegenden Kriterium schliesse ich, dass der Begriff des Absurden etwas Wesentliches ist und als meine erste Wahrheit gelten kann.»

Camus' 50. Geburtstag ohne Camus ist daher genau in diesem Sinne zu nehmen, denn der am 7. November 1913 als Sohn eines Arbeiters geborene Albert führte, da sein vorzeitiges Ende die Absurdität des Daseins erfüllte, gerade dadurch das Absurde ad absurdum. Durch seinen, jedem ungerecht erscheinenden Tod überwand er den dunklen Nihilismus unserer Zeit, machte er ihn gegenstandslos. Vielleicht erhält, so gesehen, das scheinbar Sinnlose einen neuen Wert, und wir dürfen ihn uns nicht als Opfer, sondern als Sieger vorstellen, ja wir entdecken so den innigen Zusammenhang zwischen Leben und Werk, wenn Camus in seinem «Mythos von Sisyphos» demonstriert: «Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.»

«Wenige Schriftsteller sind mehr geliebt worden. Wenige haben es so verdient.»

Objektiv würdigte Jean-Paul Sartre mit nachfolgenden Sätzen Camus' Person: «Er stellt in unserem Jahrhundert, und zwar gegen die Geschichte, den wahren Erben jener langen Ahnenreihe von Moralisten dar, deren Werke vielleicht das Echteste und Ursprünglichste an der ganzen französischen Literatur sind. Sein eigensinniger Humanismus, in seiner Enge und Reinheit ebenso nüchtern wie sinnlich, stand in einem schmerzlichen Kampf gegen die wuchtigen und gestalltlosen Ereignisse der Gegenwart. Umgekehrt aber bekräftigte er durch die Hartnäckigkeit seiner Weigerung von neuem das Vorhandensein des Moralisten, mitten in unserer Epoche, entgegen aller Machiavellisten und dem goldenen Kalb des Realismus zum Trotz...»

Für alle, die ihn geliebt haben, liegt in diesem Tode eine unerträgliche Absurdität. Aber wir müssen lernen, dieses abgebrochene Werk als etwas Vollständiges zu betrachten. Im gleichen Masse, in dem Camus' Humanismus eine menschliche Haltung gegenüber dem Tod enthält, der ihn überrascht hat, im gleichen Masse, in dem seine stolze und reine Suche nach dem Glück die unmenschliche Notwendigkeit des Sterbens mit einschloss und erforderte, erkennen auch wir in seinem Werk und in seinem Leben, den reinen und siegreichen Versuch eines Menschen, jeden Atemzug seiner Existenz seinem künftigen Tod abzurufen.» (VN)

Vaduzer Theaterabend am 29. November:

## Zu Camus' 50. Geburtstag ohne Camus

Dieser Tag gibt doppelten Anlass, eines bedeutenden Mannes zu gedenken, der bereits im Alter von 44 Jahren den Nobelpreis für Literatur entgegennehmen und schon zu Lebzeiten - trotz verschiedentlichster Anfeindungen - seine Stellung als einer der bedeutendsten Schriftsteller unserer Tage «von unanfechtbar zeitgültiger Aussagekraft» manifestieren konnte. In erster Linie gedenken wir des Menschen Albert Camus, dessen Werke untrennbar von seiner Besessenheit für die Gerechtigkeit sind, und zweitens erscheint uns die Tatsache wesentlich, dass das Theater für Vorarlberg diesen Geburtstag indirekt dazu benutzt, am 29. November mit den «Gerechten» in Form einer «Liechtensteiner Camus-Erstaufführung» ein hervorragendes Werk der modernen Theaterliteratur dem Publikum zu erschliessen.

4. Jänner 1960. Camus ist mit seinem Freund und Verleger Gallimard in dessen Personenwagen unterwegs nach Paris. Plötzlich ein scharfer Knall, ein Reifen platzt, und das Auto rast, durch die überhöhte Geschwindigkeit schlitternd, gegen die Alleebäume, wo es, in zwei Teile zerschmettert, zum Stehen kommt. Gallimard, der Fahrer, erliegt nach vier Tagen seinen schweren Verletzungen, Camus ist auf der Stelle tot. Ein merklich erstaunter Ausdruck